

Editorial

Autor(en): **Rawer, Claudia**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **62 (2005)**

Heft 9: **Heilpflanzen bei PMS**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserinnen, liebe Leser

In dieser Ausgabe schlagen wir ein neues Thema für die beliebte Leserforum-Galerie vor. Der Gedanke, einmal «Unkraut» zu porträtieren, führte mich kurzzeitig in Versuchung, einen Sonderpreis auszuschreiben: für die- oder denjenigen, die es fertig brächten, ein stimmungsvolles, poetisches Bild vom Giersch zu machen. Aber von dieser Idee kam ich schnell wieder ab. Giersch kann man nicht lieben.

Giersch oder Geissfuss, *Aegopodium podagraria*, von den Römern als Suppenwürze verwendet und über die Alpen gebracht, ist gut gegen Gicht – und der hartnäckigste Widersacher jedes Gärtners. Mit seinen blitzschnell in alle Richtungen wandernden Wurzeln durchwühlt er die Beete. Überall taucht er auf, drängt sich zwischen die Erbsen und überwuchert die Rosen. *Aegopodium podagraria*, einmal etabliert, wächst, blüht und gedeiht besser als jedes Gemüse und jede Blume.

Unerreichbar und unausrottbar verankert sich das militante Gewächs, wie die Kolumnistin und Gärtnerin Susanne Wiborg ihn nennt, in den Wurzeln meiner Rosen und Lavendelbüsche. Einer seiner liebsten Lauerstellungen ist unter dem Zaun, wo seine Ausläufer kaum zu fassen sind: von dort aus erobert er das Terrain, tarnt sich für kurze Zeit hinter Nachbars Konifere und dem Stechpalmenbusch und bricht dann mit Macht über die Beete herein, wo ihm lockere Kompostschicht und mühsam zerkrümelter Boden erst so richtig gut tun.

Mulchen hilft gegen Unkraut. Wer aber taucht frisch und jung als einziger wieder auf, wenn die Mulchsicht verrottet ist? Erraten.

Jedes Jahr im Frühjahr kämpfe ich einen erbitterten Kampf, krieche schwitzend und schmutzig am Boden entlang, um die Wurzelausläufer zu verfolgen, buddle mit chirurgischer Präzision entlang dieser weissen Schlangen, entferne sorgfältig jedes Wurzelstückchen – und gebe mich jedes Jahr im Herbst wieder geschlagen. Der Giersch ist durchsetzungsfähiger, stärker und hat den längeren Atem.

Noch vergeblicher scheint mir der Vorschlag in Gartenzeitschriften, man solle doch den Giersch einfach aufessen. Schliesslich habe er Jahrhunderte lang als eines der ersten Frühlingsgemüse Vitamine geliefert. Entsetzlicher Gedanke! Selbst die Schnecken, die doch sonst alles klein kriegen, kriechen mit einem verächtlichen Lächeln an den zartesten jungen Gierschpflanzen vorbei. Ich kann es ihnen nicht verdenken.

So bleibt, nachdem der Giersch jedes Jahr um diese Zeit wieder grössere Teile des Gartens erobert hat, nur Frau Wiborgs philosophische Einsicht: «Er war lange vor mir da, und er wird mich überdauern.»

Herzlichst Ihre

Claudia Rawer

